

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amtesliches Organ



1. Stadt Hochheim

Ercheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Deissbach, Hochheim, Telefon 58. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfg., Reklamen die 6-gespaltene Colonelzeile 30 Pfg. Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postcheckkonto 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 128.

Dienstag, den 9. November 1926

3. Jahrgang

Neues vom Tage.

Der Reichsverkehrsminister hat unter dem 15. Oktober eine Verordnung über die Freigabe des Binnenschiffbaues für ausländische Rechnung und über die Erleichterung der Vercharterung von Binnenschiffen ins Ausland erlassen. Danach wird die Verordnung über die Vercharterung von Binnenschiffen ins Ausland vom 17. Januar 1918 derart außer Kraft gesetzt, daß Ausländer nunmehr die Möglichkeit haben, ohne kaufmännisches Visé Schiffsbestellungen in Deutschland aufzugeben.

Kardinalserzbischof D. Schulte von Köln wurde vom Papst empfangen. Sein Besuch galt, wie verlautet, der Errichtung einer kanonischen Fakultät in Köln, sowie der Neuordnung der deutschen Seelsorge in Italien und besonders in Rom.

Die Abstimmung über den Mißtrauensantrag gegen den preussischen Innenminister Grzesinski im Preussischen Landtag wurde auf unbestimmte Zeit vertagt.

Das dänische Folkething ist durch königlichen Erlass am 1. Dezember aufgelöst worden. Die Neuwahlen finden wahrscheinlich am 8. Dezember statt.

Nach einer Meldung aus Mexiko hat Präsident Calles dem Kongress ein Gesetz unterbreitet, nach dem den ausländischen Niederlassungen und Gemeinden erlaubt werden soll, ausländische Angehörige zu unterhalten.

Die die „Chicago Tribune“ aus Washington meldet, wird das im Jahre 1928 seine Kandidatur neuerdings aufstellen und die Wahlen auf der Plattform einer Verminderung der Steuern führen.

Aus Amerika wird gemeldet, der Vertreter Henry Ford im Reisegefolge der Königin von Rumänien habe bekanntgegeben, daß Ford die mit der Amerikareise der Königin verbundenen Ausgaben bestreite. Die Reise der Königin werde Ford eine halbe Million Dollar kosten.

Die Reichsfinanzwirtschaft.

Das Arbeitspensum des Reichstags ist in der inneren wie der auswärtigen Politik sehr bedeutend, und es ist der wachsende Wunsch laut geworden, Ruhe und Stetigkeit im parlamentarischen Leben zu bewahren, um die vorliegenden Angelegenheiten und Anträge so erledigen zu können, wie es im öffentlichen Interesse ist. Die auswärtige Debatte beginnt in dieser Woche, in der auch die Stellung des Reichstags zum Deutschen Reich nochmals erörtert werden soll. Mit Bezug auf die Angelegenheiten, die einzeln kommen, hatte der Reichstag bereits angeordnet, er werde erforderlichenfalls eine Verlesung der Geschäftsordnung beantragen. In den Angelegenheiten nehmen die sozial- und finanzpolitischen Angelegenheiten einen besonders breiten Raum ein, und auch wegen ihrer Auswirkung auf die wirtschaftliche Lage des deutschen Volkes von großer Wichtigkeit sind. Es handelt sich um den finanziellen Ausgleich zwischen dem Reich und den Ländern, um die Unterhaltungen für die Erwerbslosen, um das neue Reichswahlrecht, das Schulgesetz usw. Von der Reichsregierung ist schon wiederholt die höchste Sparanstrengung bekannt gegeben worden, aber es werden schon jetzt Ansprüche an die Reichskasse gerichtet, die nicht ohne genaue Prüfung befreit werden können. Da die Steuerlasten schon sehr hoch sind, so kann es nicht verwundern, wenn Forderungen aufgestellt werden, nach welchen ein erheblicher Teil von neuen Ausgaben durch Aufnahme einer Anleihe gedeckt werden soll. Die Reichsregierung ist im Etat von 1926, für die eine Anleihe in Höhe von 100 Millionen, belaufen sich allein auf 96 Millionen, mit ein Betrag, der bei denen, welche einen beträchtlichen Anteil ihres beweglichen und unbeweglichen Vermögens haben, den Aufschwung wird, auch ihrer zu gedenken, die Anbringung solcher hohen Anleihen beschwerlich ist.

Es ist, wie gesagt, nicht möglich, alle neuen Ausgaben durch Erhöhung der Abgaben und Steuern zu decken. Ohne Anleihe werden wir bei dringenden Ausgaben also nicht auskommen, und diese gesteigerten Ausgaben sind unter den heutigen Verhältnissen nun einmal nicht von der Hand zu weisen. Die höchste Sparanstrengung schließt solche Aufwendungen nicht aus, denn die übertriebene Festhaltung des Geldes kann nur Kosten verursachen, als die rechtzeitige Lockerung der Sparpolitik. Selbstverständlich ist es, daß die Anleihe sich in der Zukunft halten muß, die eine Gefährdung unseres Kreditwesens ist.

Der Abg. Richter-Sagen, der hervorstechendste Sachmann im Finanzfragen, den wir im alten Reichstag gehabt haben, hat sich nach Kräften gegen unangemessene Anleihen, weil sie die Finanzwirtschaft leicht dazu verleiten, die Ausgaben weniger zu berücksichtigen, als geboten ist, auf ihre Notwendigkeit hin zu prüfen. Er hat durch eine Anleihe gedeckt werden sollen, ist die Sache des Reichstags. Das deutsche Nationalvermögen hat sich noch nicht so sehr vermehrt, daß jede Anleihe aus ihm ohne weiteres gedeckt werden kann. Es fehlt auch nicht nur an Kapital, sondern das durch die Inflationsjahre erschütterte Vertrauen im Volke ist auch noch nicht wieder so weit befestigt, daß die Bereitwilligkeit besteht, die gestiegenen Kapitalien zurückzugeben. Wie früher der Reichsregierung zur Verfügung zu stehen. Dies Vertrauen muß aber bei uns wieder noch werden, denn wenn wir wieder Anleihen aufnehmen müssen, je

ist es besser, daß wir das Geld aus dem Inland holen, statt aus dem Ausland. Denn wir dürfen nicht vergessen, daß es nicht ein böser Wille des Reiches war, das Vermögen des deutschen Volkes um einen starken Teil zu füttern, sondern, daß wir unter einem argen Zwang allesamt zu leiden hatten. Diese Tatsache ist im Auge zu behalten, wenn die Sachlage richtig und so wie sie es verdient, beurteilt werden soll. Denken wir also daran.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Amerika allein befähigt ist, diejenigen Anleihen, die wir gebrauchen, aufzubringen, aber es ist, wie gesagt, nicht ratsam, wenn auch verführerisch, uns einem übermächtigen Gläubiger mit Haut und Haaren zu verschreiben. Die Schuldzinsen sind heute nicht niedrig, und die deutschen Steuerzahler sind es, welche sie aufzubringen haben.

Das Saarabkommen.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Im Auswärtigen Amt in Berlin ist eine deutsch-französische Vereinbarung über den Austausch von Erzeugnissen einiger deutscher und saarländischer Industrien gezeichnet worden.

Die Vereinbarung soll der saarländischen und der deutschen Industrie, besonders der eisenhaltenden und der eisenverarbeitenden Industrie die Möglichkeit bieten, ihre natürlichen Absatzgebiete zu beliefern. Diese Vereinbarung ergänzt das am 5. August 1926 zwischen Deutschland und Frankreich abgeschlossene Abkommen über den Warenverkehr zwischen Deutschland und dem Saargebiet und bietet zusammen mit diesem eine zwar nicht vollständige, aber doch weitgehende Regelung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und dem Saargebiet.

Das Abkommen tritt, wenn es von den gesetzgebenden Körperschaften ratifiziert worden ist, mit dem 1. Dezember 1926 in Kraft und läuft bis zum 31. März 1927. Wenn diesem Abkommen auch nicht die Bedeutung eines deutsch-französischen Handelsabkommens beizumessen ist, so ist sein Zustandekommen doch ein Zeichen für das gemeinsame Bestreben der deutschen und französischen Regierung, ihre wirtschaftlichen Beziehungen vertraglich zu regeln. Obwohl sich die deutsch-französischen Verhandlungen der letzten vierzehn Tage nur auf dieses Abkommen beschränkt haben, sind die Unterhändler der Überzeugung, daß die voranschreitend aufwärts nächsten Jahres wieder aufzunehmenden Verhandlungen über eine langfristige Regelung der deutsch-französischen wirtschaftlichen Beziehungen von diesem Abschluß günstig beeinflusst werden und, daß es dem allgemeinen Bestreben der beiden Delegationen gelingen wird, auch auf diesem Gebiet eine, die Interessen der beiden Länder befriedigende Lösung zu finden.

Der Antifaschismus.

Die Rolle Garibaldis.

Die italienische Regierung verbreitet eine Mitteilung, in der es heißt, die italienische Polizei hätte von mehreren Seiten aus Frankreich Mitteilungen erhalten, daß ein gewisser Scivoli, der jetzt unter dem Namen Fernand identifiziert sei, nach Italien kommen würde, um ein Attentat auf Mussolini vorzubereiten.

Nur rascher vorgehen und eingehende Nachrichten über das jenseits der Grenze vorbereitete Komplott erhalten zu können, habe die Polizei den Generalinspektor Lapolla nach Frankreich entsandt zu dem ausschließlichen Zweck, in allen ihm bekannten italienischen Kreisen Erkundigungen einzuziehen und möglicherweise die Photographie des Scivoli zu beschaffen, damit die italienische Grenzpolizei dessen Einreise leichter verhindern könne.

Zu diesem Zweck sei Lapolla genötigt gewesen, an Ricciotti Garibaldi heranzutreten, von dem er gewußt habe, daß er mit Scivoli bekannt sei. Vor seiner Abreise habe Lapolla der französischen Polizei den Paß Scivolis gezeigt, den er sich zu beschaffen gewünscht habe, um danach diese für die italienische Grenzpolizei notwendige Photographie herzustellen. Später sei Lapolla wiederum mit Garibaldi zusammengetroffen, um ihm den Paß Scivolis zurückzugeben.

Die Untersuchung des Attentats auf Mussolini.

Die „Tribuna“ berichtet aus Mailand, daß dort mehrere Personen unter dem Verdacht, mit dem Attentat in Bologna in Verbindung zu stehen, verhaftet worden sind. In die Hände der Polizei ist ein Notizbuch des Attentäters des Anschlags gefallen, in dem neben Besprechungen über Zulla und Caciare folgende Erklärung steht: „Ich weiß nicht, ob ich das werden lieben können, ich weiß nicht, ob ich am Leben bleiben werde, aber ich weiß, daß ich ihn umbringen werde.“ Augenblicklich ist die Polizei auf der Suche nach dem Mädchen, auf das sich diese Notizen beziehen. Der Urheber des Attentats hat, wie festgestellt worden ist, in den letzten Tagen Viktor Hugo's „Les Misérables“ gelesen.

Reichsminister Dr. Kütz zur Lage.

Die Mitarbeit der Sozialdemokraten erwünscht.

Reichsminister des Innern Dr. Kütz sprach in einer demokratischen Wählerversammlung in Lübeck. In innerpolitischer Hinsicht wies der Minister besonders auf die Wichtigkeit der Regelung des Beamtenrechts hin. In außenpolitischer Hinsicht betonte der Minister, die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund bedeute ein Abrücken von der Alleinschuld Deutschlands am Weltkriege. Bei gutem Willen der Franzosen ließe sich das Problem der Kontrollkommission leicht lösen. Zur Gesundung der deutschen Wirtschaft sei der Hebel durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung und die Steuerherabsetzungen angelegt, wenn sich die Wirkungen der letzten Maßnahme auch erst in einigen Jahren zeigen würden. Dies Zusammenarbeiten der verschiedenen Behörden, die jetzt teilweise gegeneinander arbeiteten, sei unbedingt notwendig in Reich, Ländern und Gemeinden. Zum Schluß betonte Dr. Kütz die Mitarbeit der Sozialdemokraten an der Regierung.

Politische Tagesschau.

Wiedereinführung von Orden in Deutschland. Wie aus Berlin gemeldet wird, bereitet Reichsminister Dr. Kütz einen Gesetzentwurf vor, der dem Reich wieder die Möglichkeit geben solle, Orden und Ehrenzeichen zu verleihen und gleichzeitig das Verbot zur Annahme ausländischer Titel oder Orden aufhebe. Zur Begründung wurde angeführt, daß der gegenwärtige Zustand es der Regierung und dem Reichspräsidenten unmöglich mache, dem Deutschen Reich von In- und Ausländern geleistete Dienste entsprechend zu belohnen.

Die französischen Truppen im Saargebiet. Auf eine kleine Anfrage im Preussischen Landtag, die sich mit der Anwesenheit französischer Truppen im Saargebiet beschäftigte, erteilte der Preussische Minister des Innern nachstehende Antwort: „Die Reichsregierung hat im Einvernehmen mit dem Preussischen Staatsministerium zu wiederholten Malen gegen die Anwesenheit französischer Truppen im Saargebiet, die dem Verfall der Verträge widerspricht, Einspruch erhoben. Diese Proteste bestehen noch zu Recht. Es ist bekannt, daß die Reichsregierung darüber hinaus im Rahmen ihrer Gesamtpolitik bestrebt ist, den Wiederheimfall des Saargebietes schon vor der im Verfall der Verträge vorzulegenden Zeit zu erwirken. Auch diese Bestrebungen der Reichsregierung werden vom Preussischen Staatsministerium auf das Nachdrücklichste unterstützt.“

Bayerischer Städtebund und Finanzausgleich. Entgegen der Behauptung von einem Konflikt zwischen dem bayerischen Finanzminister und dem bayerischen Städtebund in der Frage des Finanzausgleiches erklärte der Städtebund, daß in Bezug auf den Finanzausgleich zwischen dem bayerischen Staat und den bayerischen Städten eine geschlossene Einheitsfront besteht. Die bayerischen Städte sind über den Mangel an Einkünften und Entgegenkommen der verantwortlichen Stellen gegenüber berechtigten und verfassungsmäßig begründeten Forderungen der Länder und Gemeinden ebenso schwer enttäuscht, wie die führenden Stellen des bayerischen Staates und der bayerischen Wirtschaft. Schuld an den unerträglichen Stand des Finanzausgleiches sei aber keine bayerische Stelle, sondern diejenigen Männer im Reich und im Reichstag, die unter fortwährender Verletzung des Artikels 8 der Reichsverfassung die Lebensfähigkeit der Länder und Gemeinden zu vernichten trachten.

Gemäßregelte Kommunisten. Das Zentralkomitee der kommunistischen Partei hat nunmehr, wie aus den letzten Aufstellungen der „Roten Fahne“ zu ersehen war, auch die Reichstagsabgeordneten Urbahn, Schölem und Schwan wegen ihrer Zusammenarbeit mit der Opposition der Partei ausgeschlossen. Die Zahl der aus der kommunistischen Reichstagsfraktion ausgeschlossenen Abgeordneten erreicht damit neun, und zu diesen werden sich wahrscheinlich noch drei bis vier in nächster Zeit gesellen. Von der ursprünglich 45 Mitglieder starken Fraktion wird dann bald der vierte Teil ausgeschlossen sein.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 8. November.

Ein Antrag der Staatsanwaltschaft, der die Genehmigung zur Strafverfolgung des kommunistischen Abgeordneten Reumelt wegen Verdrängung des Reichspräsidenten nachsucht, wird dem Geschäftsordnungsausschuß überwiesen. Zur Beratung stehen die Anträge des sozialen Ausschusses zur

Erwerbslosenfürsorge.

Die den Reichstag bereits am Freitag und Samstag beschäftigten haben. Danach sollen die Bezüge der Hauptunterstützungsempfänger, die keine Familienzuschläge beziehen und nicht dem Haushalt eines anderen angehören, um 15 Prozent, die Bezüge aller übrigen Hauptunterstützungsempfänger um 10 Prozent erhöht werden. Die Sozialdemokraten beantragen eine Erhöhung der Bezüge um 30 Prozent und der Familienzuschläge um 20 Prozent. Die Kommunisten beantragen eine Erhöhung der Erwerbs-

lojenunterstützung für alle verheirateten Erwerbslosen um 20 Prozent und eine Erhöhung der Familienzuschläge um 30 Prozent. Die Kommunisten fordern 50 Prozent Erhöhung. Ein Kompromissantrag der Regierungsparteien verlangt die Hälfte für die Ausgeschiedenen. In einer Entschließung der Regierungsparteien wird die Reichsregierung ersucht, den Ländern für die erhöhten Aufwendungen einen angemessenen Zuschußbetrag zur Verfügung zu stellen. Die Deutschnationalen empfehlen in einer Entschließung die Einführung des Lohnlosenbrotgesetzes. Verbunden mit der Aussprache wird das kommunistische Mißtrauensvotum gegen den Reichsarbeitsminister.

In der Spezialdebatte begründet beim Kapitel „Bedürftigkeit und Pflichtarbeit“ Abg. Giebel (Dsp.) einen Antrag, der möglichst hohen Wohlstand bei der Prüfung der Bedürftigkeit verlangt. So soll der Besitz von Hausrat, einem kleinen Eigenheim, oder eines landwirtschaftlichen, handwerklichen oder gewerblichen Zweigbetriebes nicht zur Verneinung der Bedürftigkeit führen.

Annahme des sozialdemokratischen Antrages.

Drohende Regierungskrise?

Schließlich wurde in namentlicher Abstimmung der sozialdemokratische Antrag auf 10prozentige Erhöhung der Unterstützungssätze in der Erwerbslosenfürsorge für die Hauptunterstützungsempfänger und auf 20prozentige Erhöhung der Familienzuschläge mit 205 gegen 141 Stimmen bei acht Stimmenthaltungen angenommen. Damit war der Beschluß des Ausschusses auf 15- bzw. 10prozentige Erhöhung hinfällig geworden.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns gab sofort die Erklärung ab, daß die Reichsregierung zu diesem Beschluß noch keine Stellung nehmen könne, dies aber sobald wie möglich tun werde. Von den anwesenden Ministerkollegen sei er aber ermächtigt, zu erklären, daß auf Grund der Verhandlungen, die bisher über diesen Gegenstand gepflogen worden seien, die Möglichkeit, daß die Reichsregierung diesen Beschluß durchführe, wahrscheinlich nicht bestehe.

Preussischer Landtag.

Berlin, 8. November.

Auf der Tagesordnung stehen kleinere Vorlagen. Vor Eintritt in die Tagesordnung verlangt der Abg. Variels-Kersfeld (Komm.) die sofortige Beratung eines kommunistischen Antrages, der das Staatsministerium ersucht, die Denkschrift über das Verbot der Organisation Kiliang und Olympia sofort dem Haus als amtliche Drucksache zuzustellen. Das kommunistische Verlangen auf sofortige Beratung wird abgelehnt, da Widerspruch dagegen erhoben wird. Es folgt die zweite Beratung einer Novelle zur Goldbachverordnung.

Als Berichterstatter empfiehlt Dr. Klement (D. Sp.) Annahme der Vorlage in der Ausschussfassung. Danach werden die Vergütungszuschläge aufgehoben, und es bleiben nur noch Vergütungszinsen für Steuern, aber nur in Höhe von 9 Prozent, während das Reich einen Satz von 12 Prozent hat. Es wird weiter bestimmt, daß, wenn Steuern zu erheben sind, vom Zeitpunkt ihrer Entrichtung ab eine Verzinsung von 5 Prozent eintreten soll, wenn der Betrag 50 Mark übersteigt.

Finanzminister Dr. Höpfer-Wischhoff hebt hervor, daß der Reichsfinanzminister der Meinung sei, daß 9 Prozent Vergütungszinsen zu wenig und für das Reich einfach unmöglich seien. Das Reich würde aber bereit sein, eine neue Vorlage mit 10 Prozent Vergütungszinsen einzubringen. Der Minister bittet, auch für Preußen 10 Prozent festzusetzen, was jetzt das äußerste Mögliche wäre. Inzwischen ist ein Antrag der Regierungsparteien eingegangen.

der eine Erhöhung des Vergütungszinssatzes von 9 auf 10 Prozent fordert. Nach weiterer Aussprache, bei der der Finanzminister Kenntnis davon gab, daß der Reichsfinanzminister ihm mitteilt, daß er, sobald Preußen einen Satz von 10 Prozent Steuererhöhungszinsen bestimmt habe, eine entsprechende Verordnung für das Reich herausgeben werde, wurde die Novelle zur Goldbachverordnung, und zwar mit einem Satz von 10 Prozent, mit den Stimmen der Kommunisten und Regierungspartei in allen Lesungen und in der Schlussabstimmung angenommen. Es folgt dann die zweite Beratung des Gesetzesentwurfes zur Änderung des preussischen Ausführungsgesetzes zum Finanzabgleichsgesetz, der eine neue Verteilungsart bei der erhöhten Automobilsteuer für Provinzen und Kreise vorsieht.

Edith Bürkners Liebe.

Roman von Fr. Schöne.

30. Fortsetzung.

Edith war so voller Erbitterung und Groll, so aufgewühlt im Innersten, daß sie ihre Worte nicht wählte. Ein Frage noch, Lucian — hast du zu Martha gesagt, ich — ich hätte mich dir an den Hals gehängt?

Halb ersicht Klang ihre Stimme. „Wie kommst du darauf? Nein.“

„Martha hat so gesagt, — wenigstens mußte ich das ihren Worten entnehmen.“

„Nein, Dilete, bei Gott nicht!“ beteuerte er. „Mir verdingt hat Martha versucht, mich auszuforschen; ich habe aber geschwiegen. Sie hat demnach gelogen, und ich werde sie zur Rede stellen.“

Seine Stimme bebte in erschüttertem Unwillen. Durchdringend sah sie ihn an.

„Lasse es lieber; es hat doch keinen Zweck. Ich glaube dir auch so, und ich danke dir dafür, daß du mich wenigstens nicht in den Schmutz gezogen hast! Nun gehe, Lucian, gehe zu deiner Braut; sie erwartet dich gewiß längst. Ich bin überhaupt verwundert, dich hier zu sehen.“

„Ich weiß doch, daß du heut' zur Stunde mußt! Ich hab' dich erwartet, um dir eben zu sagen, daß ich mit mehr ein noch aus mußte und in meiner Verzweiflung nach der Hand griff, die mir so bereitwillig geboten wurde. Ach, Dilete, was hab' ich geküßt.“

„Spare jedes Wort, du kannst dich nicht entschuldigen. Gehe.“

„Mit eher, als bis du mir verzeihen hast! Wenn du mich nur anblicken wolltest! Keine Kunst ist schon unter all den Sorgen — noch einmal — verzeihe mir.“ Traurig schüttelte sie den Kopf und übersah seine bittend aussprechende Hand.

Aus aller Welt.

□ **Kampf mit einem Fassadenkletterer.** Ein Einbrecher stieg nachts in ein Fenster des Hotels Maximilian in Regensburg ein, wurde aber von dem Bewohner des Zimmers, einem Berliner Arzt, überrascht. Zwischen beiden entstand ein erbittertes Ringen, wobei der Arzt durch Würgen und schwere Schläge auf den Kopf kampfunfähig wurde. Dem Einbrecher gelang es, zu entfliehen. Der Arzt mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

□ **Ein Riesenfordbeitrag in Leipzig.** Ein Unbekannter, der sich Jean Darrh nennt, hat eine Leipziger Bank mit zwei gefälschten Schecks über je 30 000 Schweizer Franken um 48 000 Mark betrogen. Wie sich herausstellte, ist der Täter ein internationaler Scheckschwindler, gegen den bereits wegen früherer Straftaten von Bonn aus ein Steckbrief erlassen worden ist. Die geschädigte Bank hat auf die Ergreifung des Täters eine Belohnung von 500 Mark und fünf Prozent vom wiedererlangten Betrag ausgesetzt.

□ **Nach 3½ Jahren des Nordes überführt.** Im Jahre 1923 wurde in einer Badezelle im Bad Lennephausen der Badewärter Robert Vider von einem entpuppten Einbrecher erschossen. Die als der Tat verdächtig verhafteten Personen, der 23jährige Kaufmann Otto Seinede und der 23jährige Schuhmacher Heinrich Krüger, mußten wegen Mangels ausreichender Beweise freigelassen werden. Am Fensterbrett des Baderamms wurden jetzt nach 3½ Jahren vom Berliner Erkennungsdienst der Kriminalpolizei noch Spuren von Fingerabdrücken gefunden, die als die des verdächtigten Seinede festgestellt wurden. Der daraufhin wieder verhaftete Seinede legte nunmehr ein umfassendes Geständnis ab.

□ **Bräuterei in Liebenwalde.** In der Nähe von Liebenwalde wurde durch Hochwasser eine Brücke und ein Wehr zerstört, die zur Regulierung der Havel errichtet worden waren. Die Ursache des Einsturzes ist noch nicht festgestellt. Menschenleben sind nicht gefährdet.

□ **Beimade des Geldschrank gekloppt.** Den Geldschrank des Prinztheaters in Dresden versuchten Einbrecher samt dem Inhalt zu öffnen. Sie hatten ihn, nachdem sie die Türen des Kontors mit einem Stemmisen erbrochen hatten, um Hilfe von Strichen bis zur Haupttreppe geschleppt, als sie durch einen Wächter gestört wurden. Unter Zurücklassung des unbeschädigten Schrankes gelang es ihnen, unerkannt über die Dächer zu entfliehen. Nachforschungen blieben bisher erfolglos.

□ **Zwei Personen durch Kohlen gas vergiftet.** Als der auf einem bei Friedland nahen Gut beschäftigte Schmied nicht zur Arbeit erschien, forschte man nach und fand die aus vier Personen bestehende Familie in dem mit Kohlen gas gefüllten Zimmer betäubungslos vor. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte bei der Ehefrau und einem vierjährigen Töchterchen nur noch den Tod durch Kohlen gasvergiftung feststellen, während die beiden anderen Familienmitglieder dem Krankenhaus in bedenklichem Zustande zugeführt wurden.

□ **Weitere Todesopfer des Vergentiner Eisenbahnunglücks.** Das auf der Strecke Berlin-Damberg durch einen Güterzug verursachte Unglück bei Vergentim hat zwei weitere Todesopfer in den beiden in das Wittenberger Krankenhaus eingelieferten schwerverletzten Arbeitern gefordert.

□ **15 000 Mark Lohnvorschuße unterschlagen.** Bei der Betriebskasse des Berliner Bahnhofes in Berlin hat das Rechnungsprüfungsausschuss umfangreiche Unterschlagungen festgestellt. Drei Kassenbeamte haben Lohnvorschuße in Höhe von 15 000 Mark falsch verbucht und unterschlagen. Die Beamten haben ihre Schuld zugegeben und sind in das Moabitler Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden.

Handelssteil.

Berlin, 8. November.

— **Devisenmarkt.** Am Devisenmarkt schlugen Paris und Mailand eine rückläufige Bewegung ein. Paris gab auf 148½ und Mailand auf 115½ nach. Das englische Pfund konnte sich dagegen in Erwartung des Streikabbruchs gegenüber dem Dollar auf 4,8495 befestigen.

— **Effektenmarkt.** Bei Beginn der neuen Woche war das Geschäft bei widerstandsfähiger Grundtendenz verhältnismäßig ruhig. Die Kriegsanleihe eröffnete mit 855 Milliarden Prozent, in freundlicher Tendenz, von denen alle übrigen heimischen Staatsrenten profitierten.

„Wenn ich dich weniger geliebt hätte, dann viel leicht — so aber nicht! Ich kann nicht! Du mußt je wissen, was du tatest! Glaubt kann ich dir nicht wä hlen, wie das wohl sonst blöck ist.“ — „Ich habe dich sehr lieb gehabt, Lucian.“ — Ihre Stimme brach fast — „aber das muß nun vorüber sein! Du hast mir mehr genommen, als du hast!“ — meine ganze unbesangene Lebensfreude ist dahin.“

„Ihre Worte schütteln ihm ins Herz.“

„Du mein lieb's Mädel.“

Weiter brachte er nichts hervor. In seinen sonst immer so fröhlich blinkenden Augen funkelten Tränen. Er schloß genau, was für eine erbärmliche Rolle er spielte, und er schämte sich dessen.

Aber er fand doch nicht die Kraft, sich von Edith zu trennen; es war sicher das letzte Mal, daß er sie allein vor sich sah.

„Was willst du noch, Lucian? So ache doch — zwischen uns ist doch nun für immer alles zu Ende!“

Sie stampfte leicht mit dem Fuße auf; sie gab sich ihm gegenüber gar keine Mühe zu verhehlen, wie tief gekränkt sie war.

„Edi, Mädel, willst mir mit wenigstens die Hand geben?“ flehte er.

„Nein,“ sagte sie hart, wandte sich um und ging weiter. Traurig blickte er der schlanke Gestalt nach. Ihm war, als ginge da der bessere Teil seines Lebens vor ihm!

Tief aufseufzend, eine verstoßene Träne aus dem Auge wischend, begann er sich noch der elektrischen Bahn, die ihn zu seiner Braut führte, mit der er sich gegen seines Herzens Glück ein sorgenloses Leben in Reich tum und Glanz eingetauscht hatte.

War das aber wohl des Opfers wert?

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg.: Weizen 27.8—28.1, Roggen 22.8—23.3, Sommergerste 22. Wintergerste 19.5—20.8, Hafer 18.2—19.7, Mais 10.2—20.1—20.6, Weizenmehl 36.25—39.25, Roggenmehl 33—37, Weizenkleie 12, Roggenkleie 11.75.

Frankfurt a. M., 8. November.

— **Devisenmarkt.** Im Devisengeschäft konnte sich das Geschäft auf die in Aussicht stehende Erledigung des Vergarbeitsrechts beschränken.

— **Effektenmarkt.** Tendenz: ziemlich fest. Die Börse eröffnete die Woche in freundlicher Stimmung bei zunächst zögernder, dann etwas lebhafterer Umfängigkeit. Das Anleihegeschäft war lebhaft.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg.: Weizen 29.50—29.75, Roggen 24—24.50, Sommergerste (für Brauung) 24—25.50, Hafer inländ. 20—20.25, Mais gelb 19.75—20, Weizenmehl 42—42.75, Roggenmehl 35—36, Weizenkleie 11.25, Roggenkleie 11.25, Erbsen 45—50, Linsen 50—50, Bohnen, südd., gut, getrocknet 7.75—7.95, Weizen- und Roggenstroh, drabigepre. 4.25—4.35, gebündelt 3.75—4, Treber, getrocknet 17.25. Tendenz: fest.

— **Kartoffelmarkt.** Es wurden gezahlt für Wetteraner Kartoffeln pro 50 Kg.: Industrie 5.30, weißfleischige 4.40. Tendenz: ruhig.

— **Frankfurter Schlachtviehmarkt.** Preise für 1 Zentner Lebendgewicht. A. Ochsen: a) vollst., angemästete, höchsten Schlachtwerts 1. jüngere 57—60, 2. ältere 54—58; b) sonstige vollst. ältere 48—53; c) fleischige 45—47. B. Bullen: a) jüngere, vollst., höchsten Schlachtwerts 49—55, b) sonstige vollst. oder angemästete 44—48; c) jüngere, vollst., höchsten Schlachtwerts 49—54, b) sonstige vollst. oder angemästete 42—48, c) fleischige 32—41; d) geringe genährte 22—30; Färjen: a) vollst., angemästete, höchsten Schlachtwerts 55—60, b) vollst. 48—54, c) fleischige 40—47; Kälber: b) beste Mast- u. Sauglälber 75—80, c) mittlere Mast- und Sauglälber 68—74, d) geringe Kälber 58—67; Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 1. Weidemast 40—44, b) mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gut genährte Schafe 33—39, fleischige Schafvieh 25—32. Schweine: a) Schweine über 300 Pfd. 80—83, vollfleischige von circa 240—300 Pfd. 80—83, vollfleischige von circa 200—240 Pfd. 81—83, vollfleischige von circa 160—200 Pfd. 79—82, fleischige v. n. circa 160 bis 190 Pfd. 78—81, Lauen 70—75. Auftrieb: 369 Schafe, 48 Bullen, 651 Kälber, 312 Färjen, 297 Kälber, 349 Schafe, 500 Schweine.

— **Rannheimer Schlachtviehmarkt.** Preise: Ochsen: a) 1 bis 59, a 2) 42—46, b 1) 33—39, b 2) 30—32, c) 25—28, d) 23—27. Bullen: a) 48—50, b) 40—44, c) 34—38, d) 30—33. Kälber: a) 36 bis 47, b) 32—36, c) 24—26, d) 12—20. Färjen: a) 58—60, b) 50 bis 44. Kälber: a) 75—80, c) 70—74, d) 58—64, e) 50—56. Schweine: a) 80—81, b) 81—82, c) 80—81, d) 78—80, e) 77—78. f) 75—77 g) 60—68. Auftrieb: 283 Ochsen, 100 Bullen, 73 Kälber, 537 Kälber, 199 Schafe, 2551 Schweine, 153 Arbeitspferde, 48 Schlachtpferde.

— **Rannheimer Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg.: Weizen inländ. 30.5, ausländ. 32—34, Roggen inländ. 25.5—26, Hafer inländ. 19.75—20.5, ausländ. 20—24, Brauung 26.5—29.75, Wintergerste 21—22, Mais mit Saft 20.75, Weizenmehl 38—39.5, Stroh 3.8—4.4, Weizenmehl 00 42.5—42.75, Weizenmehl 32.5—32.75, Roggenmehl 33—37, Weizenkleie 11.25—11.4, Treber mit Saft 17—17.5. Tendenz: fest.

Letzte Nachrichten.

Weiterverwendung Seeräuber?

Berlin, 8. November. Wie hier verlautet, soll die Reichsregierung daran denken, die Fähigkeiten des Generalobersten v. Seerdt auch nach seinem Austritt dem Vaterlande nutzbar zu machen. Man rechnet mit der einen oder anderen kommissarischen Verwendung des Generals.

Die bürgerliche Einheitsliste in Thüringen gescheitert.

Weimar, 8. Nov. über. Wie mitgeteilt wird, sind die von der Deutschen Volkspartei, der Deutschnationalen Volkspartei, der Wirtschaftspartei und dem Zentrum geführten Verhandlungen wegen Aufstellung einer gemeinsamen Kandidatenliste für die Wahlen zum Landtag in Thüringen an dem Widerstand der Wirtschaftspartei gescheitert. Die Demokraten hatten sich von den Verhandlungen schon früher zurückgezogen.

städtischen Kapelle, beehren sich hierdurch ergebenst anzukündigen

Otto Hilbrandt u. Frau

Auguste, geb. Hofmann

Meine Verlobung mit Fräulein Martha Hilbrandt, der einzigen Tochter des Herrn Hermann Otto Hilbrandt und seiner Frau Emma Hilbrandt, geb. Hofmann, beehrt sich hierdurch ergebenst anzukündigen

Lucian Waldow, Konzertmeister.

Mit der ersten Post war die Verlobungsanzeige gekommen, und mit fest zusammengedrängten Lippen und brennenden Augen starrte Edith auf die paar Worte. Verärgert warf Edith die große, auf Papier gedruckte, in modernem Format gehaltene Karte auf den Tisch.

„Glaubst du nicht,“ murmelte er, trank hastig seinen Kaffee aus, griff nach den Büchern und eilte davon, um irgendwo auf der Treppe noch schnell sein Frühstück zu bröckeln lassen — es war höchste Zeit.

Lucian Waldow schaute sich aber jetzt doch noch einmal unter die Augen zu treten.

Als er sie nachmittags hatte weggehen sehen, hatte er Frau Bürkner auf, bezahlte seine Miete, auch noch die für den nächsten Monat, da er doch noch nicht so kündigt hatte, und verabschiedete sich dann, indem er zugleich viele Grüße an alle Familienmitglieder mittrug. Die Zeit, die er hier gewohnt, würde seine schönsten Erinnerungen bilden, sagte er. Er wäre gern noch geblieben, wenn es nicht der Wunsch seiner Schwiegereltern und seiner Braut gewesen sei, ihn von Weimar zu entfernen.

„Nun,“ sagte er, „wenn ich nicht der Wunsch meiner Schwiegereltern und seiner Braut gewesen sei, hätte ich mich von Weimar zu entfernen.“

Fortsetzung folgt.

Die gerichtl.

Paris, 8.

daß der Prozeß

der ursprüngl.

Monats Novem

der ersten Janu

schlüssen Belag

nationalen U

der Deutschen

klagt, daß der

hundertfünfzig

Der Hühner

Das Hoch

Katastrophe ge

haben m

element gefun

Das Wasser

neige Gebäude

unter den Trü

Wohnhof unter

stehende Hilfe

Aus Voggi

der letzte Zug

geht und um

führer einer P

ein

In den Platen

seinen Kindes

über 6000 E

untergebracht

ist unterbroch

Die wirt

Ueber Arbe

berichtet

Die anzieh

Spekulationsf

ung für die

stärksten Entwi

kraft man

er einzelnen Z

den Arbeitsmar

sch beträchtlich

in B. die großen

ne Arbeit

sein brauchen

erzieren und

nicht in Aktien

vor unter St

Im Ver g

Arbeitslosen in

die verm

Arbeitslosen

Produktion

Die gerichtliche Erledigung der Gernersheimer Vorfälle.

Paris, 8. November. Hier verlautet aus fester Quelle, daß der Prozeß wegen der Gernersheimer Vorfälle entgegen der ursprünglichen Absicht, ihn schon in der ersten Hälfte des Monats November stattfinden zu lassen, wahrscheinlich erst in der ersten Januarhälfte durchgeführt werden wird. Die französischen Verwaltungsbehörden scheinen das Verfahren gegen den deutschen Staatsangehörigen Müller und Matthes beschleunigt erledigen zu wollen. Es wird hier zuverlässig erzählt, daß der Prozeß gegen Roucier bereits Ende November stattfinden wird.

Die Hochwasserkatastrophe in Bari.

Der Höchststand erreicht. — Viele Todesopfer. — Ungeheurer Schaden.

Das Hochwasser in Bari in Italien hat zu einer schweren Katastrophe geführt, deren Ausmaß jetzt erst zu übersehen ist. Hier haben mehrere Einwohner den Tod in dem einflusselsten Element gefunden.

Das Wasser stand bis zu den Balkonen der Häuser. Zahlreiche Gebäude stürzten ein und begruben die Einwohner unter den Trümmern. Durch das Wasser war auch die Lichtleitung unterbrochen, so daß die Stadt im Dunkel lag. Da der Bahnhof unter Wasser stand, konnte die von außerhalb einströmende Hilfe erst beim Sinken der Fluten eingreifen.

Aus Voggia wurden 2000 Soldaten nach Bari beordert. Der letzte Zug, der nach Bari abgeht, wurde von den Fluten weggerissen und umgeworfen. Ein Hilfszug blieb stecken. Der Fahrer einer Lokomotive ertrank. Es hat sich

ein furchtbares Bild der Verwüstung.

In den Fluten wurden die Leichen eines Ehepaars und seines kleinen Kindes gefunden, an der Mole die Leiche eines Waideländers. 6000 Obdachlose wurden in Schulen und Kirchen untergebracht. Eisenbahnbrücken sind eingestürzt. Der Verkehr ist unterbrochen.

Die wirtschaftliche Lage in der Rheinprovinz.

Keine wesentliche Besserung.

Ueber Arbeitsmarkt und Wirtschaftslage in der Rheinprovinz berichtet das Landesarbeitsamt:

Die anziehenden Effektenkurse, also das Ansteigen der Spekulationskurse, bilden nach wie vor eine wichtige Begründung für die optimistischen Erwartungen einer weiteren günstigen Entwicklung der Wirtschaft und des Arbeitsmarktes.

die Entwicklung des Aktienindex

Im einzelnen Industriezweigen, so findet man, daß die für den Arbeitsmarkt so wichtige weiterverarbeitende Industrie noch beträchtlich zurückgeblieben ist, während andererseits die großen Kurzfristigerungen in chemischen Werken für den Arbeitsmarkt nicht ohne weiteres von großer Bedeutung sein brauchen. Endlich darf man die große Bedeutung der kleineren und mittleren Betriebe für den Arbeitsmarkt, die sich in Aktiengesellschaften organisiert sind und die noch nach wie vor unter Kreditwierigkeiten leiden, nicht übersehen.

Im Vergleich hält die Nachfrage nach qualifizierten Facharbeitern in den besten Jahren an. Am 1. Januar 1927 betrug die verminderte Einfuhrquote der Rohstoffe 20 Prozent in Kraft. Allerdings sind von einer Produktionsvermehrung in der Eisen- und Stahlindustrie keine Anzeichen zu erwarten.

Die Besserung des Arbeitsmarktes

In der Leder-, Papier-, Textil- und Bekleidungsindustrie geht ein Teil auf Saisoninflüsse zurück. Diese Besserung wird durch die Abnahme einer Abnahme in anderen Wirtschaftszweigen zu denen gehören die Landwirtschaft und andere Industriezweige. Auf dem Arbeitsmarkt des Banenwerkes hat sich eine starke Fluktuation, die im allgemeinen

das Zeichen für eine Wendung

Den Einstellungen stehen Entlassungen durch die Fertigstellung von Bauten gegenüber.

Der Arbeitsmarkt der Stahlverarbeitenden Industrien, Metall- und Maschinenindustrie, ist nach wie vor leblos. Vom Arbeitsmarkt aus betrachtet, gewinnt man den Eindruck, als ob die bis jetzt eingetretene Besserung des Arbeitsmarktes unter gewissen Umständen in der Luft hängt und in der Entwicklung der Industrielage noch keine rechte Stütze findet.

Die politischen und wirtschaftlichen Fragen der Gegenwart.

In der Rede des Reichsministers Dr. Curtius. Aus Anlaß der am 14. November stattfindenden hiesigen Versammlung sprach Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius in Pforzheim und später in Karlsruhe über die aktuellen wirtschaftlichen und politischen Fragen.

Er teilte mit, daß das Reichsstatistikamt den Gesamtumsatz der endgültigen Reichswirtschaftsstatistik verabschiedet habe. Die kommunalen Selbstverwaltungen, Städte, Gemeinden und Kreise sei es ein weiterer Sieg zugeeignet worden. Der Minister bezeichnete das Gefühl, daß das Reichsstatistikamt auch die künftige Entwicklung der Wirtschaft fördern werde, als sehr erfreulich. Er wies darauf hin, daß in den Kreisen der deutschen Volkspartei erhebliche Bedenken gegen die bekannt gewordenen Vorschläge bestünden. Der Minister setzte sich für ein, daß so rasch wie möglich

die Arbeitslosenversicherung

geschaffen werde. Es sei zu erwarten, daß der Entwurf noch im Dezember an den Reichstag gelange und zum 1. April nächsten Jahres in Kraft gesetzt werden könne.

Der Minister wandte sich dann gegen gewisse gegen ihn gerichtete Angriffe der Wirtschaftspartei und legte weiterhin dar, was die Reichsregierung bisher positiv für

die Förderung des Mittelstandes

getan habe und zu tun habe. Dem Haus- und Grundbesitz will er im künftigen Reichswirtschaftsstatistik einen besonderen Sitz zubilligen. In Anlaß der internationalen Rohstoffgemeinschaft hält es der Minister für unerlässlich, daß Süddeutschland die bis-

herigen Bezugsquellen und Bezugswege offen gehalten werden.

Zum Schluß berührte der Minister

das Verhältnis zu Frankreich

und die Frage der Auswirkung der Besprechung in Thoiry zwischen dem deutschen und französischen Außenminister. Das Ziel sei nicht nur die Befreiung unseres Vaterlandes von militärischer Besetzung, sondern auch von der finanziellen Überlastung.

Aus Nah und Fern.

Raunheim, den 9. Nov. 1926.

Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich in der Nacht von Samstag auf Sonntag bei der Schenke Raunheim ereignet. Zwei junge Leute aus Raunheim wollten, von Hochheim kommend, gegen 1.15 Uhr nachts, mit ihren Rädern das Wehr passieren. In der Annahme, schon den jenseitigen steinernen Pfeiler erreicht zu haben, bestiegen sie ihre Räder und fuhren, fast noch in Strommitte, ins Wasser. Der eine der Unglücklichen, der 18 Jahre alte Ludwig Leonhard von Raunheim ertrank. Der andere konnte gerettet werden. — Es kann vor diesem Überschreiten der Wehranlage, noch dazu bei Nacht und Nebel — und sogar mit Fahrrädern — nicht genug gewarnt werden. Schon gar mancher mußte die Unvorsichtigkeit mit seinem Leben bezahlen.

Hochheim. Eine hiesige Familie ist von einem schweren Geschick betroffen worden. Am Mittwoch Abend fand man den 18-jährigen Sohn erkrankt vor. Da jeder Grund zu dieser Tat fehlt, nimmt man an, daß der Junge einen Scherz machen wollte, daß dabei das Bändchen, worauf er stand, umstürzte und so aus dem Spag bitterer Ernst wurde.

Wiesbaden. (Der Nachfolger Dr. Boell.) Für den verstorbenen Landeshauptmann für den Bezirksverband Wiesbaden soll bald ein Nachfolger gewählt werden, damit der Posten nicht lange vakant bleibt. Als Kandidaten werden genannt: der Präsident des Nassauischen Kommunal-Landtags, Heinrich Hopf-Frankfurt a. M., Stadtrat Dr. Eutich-Frankfurt und Universitätsprofessor Dr. Klumpp-Frankfurt. Als zunächst aussichtsreichster Kandidat wird Dr. Eutich genannt, für den das Zentrum in erster Linie eintritt, zumal auch Dr. Boell dieser Partei sehr nahe stand.

Mainz. (Deutscher Bauerntag in Mainz.) Die Reichsorganisation der deutschen Bauern, die Vereinigung der deutschen Bauernvereine, veranstaltet einen Bauerntag vom 13. bis 15. November in Mainz. Die große öffentliche Versammlung findet am Sonntag, den 14. November, statt. Zu dieser Versammlung werden die Vertreter aller Bauernvereinsorganisationen, die den Bauernvereinen nahe stehenden Abgeordneten usw. erscheinen. Führende Wirtschaftspolitiker kommen zu Wort, um zu den Tagesfragen der deutschen Landwirtschaft Stellung zu nehmen.

Worms. (Brandstiftung.) In der Werkstatt der Eisenkonstruktionsfirma Schupp brach Feuer aus, wodurch ein Personenwagen vernichtet wurde. Man vermutet Brandstiftung aus Rache.

Darmstadt. (Parlamentarisches aus Hessen.) Die Abgeordneten Böhm und Gen. (Dill.) haben eine Antrags wegen Erlass der im Jahre 1925 über die Gemeinde Heimerheim in Rheinhessen verhängten hohen Schulstrafen an die Regierung gerichtet. Die Strafen haben eine Höhe von mehreren tausend Mark.

Schaffenburg. (Ueberfall auf der Landstraße.) Auf den Oberinspektor Bauer wurde auf dem Wege von Rothensbuch nach Reuthausen bei der Waldabteilung Fuchsbrunn ein Ueberfall verübt. Ein Wegelagerer gab einen Schuß auf den Oberinspektor Bauer ab, wobei die Kugel hart am Kopfe des Ueberfallenen vorbeiging. Bauer leuchtete dem Angreifer mit einer Blendlaterne ins Gesicht, worauf der Streich die Flucht erging.

Frankfurt a. M. (Erhymierung des Prinzen Max von Hessen.) In der Nähe von Hagebrunn in Flandern wurde die Leiche des Prinzen Max von Hessen, des Vaters des Königs von England und Neffe des Kaisers, ausgegraben. Der Prinz war zu Beginn des Weltkrieges verlegt worden und den Folgen seiner Verletzung im Lazarett erlegen. Die Leiche ist in einem Sonderzug nach Deutschland gebracht worden.

Cronberg. (Ein Flugzeug im Tannusnotgelande.) Infolge eines Motorschadens mußte ein Flugzeug, das sich auf der Fahrt nach Köln befand, niedergehen und landete im dichten Nebel in der Nähe des Mühlengrabs. Das Flugzeug wurde erheblich beschädigt, wurde abmontiert und nach Frankfurt auf die Bahn geladen.

Gießen. (Auf freier Tat ertappt.) Ein 32-jähriger Arbeiter aus Rödgen hatte vor wenigen Wochen bei einem Einbruch in einen Neubau viel Handwerkszeug erbeutet. In einer der letzten Nächte versuchte er wieder einen Einbruch in das gleiche Haus, wurde aber vom Hausbesitzer überrascht und durch einen Schuß in den Arm so schwer verletzt, daß dieser wahrscheinlich abgenommen werden muß. Eine Hausdurchsuchung in der Wohnung des Einbrechers förderte viel Diebesgut zutage, darunter auch einen geladenen Revolver.

Gießen. (Ein oberhessischer Autozweverband.) Die Gemeinden Alsfeld, Hungen, Schotten, Nidda, Rodheim, Langd und Koberhausen haben einen Zweverband gebildet, der eine Personentransportverbindung zwischen den genannten Gemeinden herstellen will.

Rassel. (Senkungen im Bruchfeld der Sehe Freudenthal.) Im Bruchfeld der Braunkohlengrube Freudenthal in Oberkassungen sind seit einigen Tagen Senkungen eingetreten, die zur Räumung eines Hauses der Bergarbeiterbedingung Veranlassung gaben. Die Senkungen haben auch die Straße, die nach Riese führt, in Mitleidenchaft gezogen. Mitten auf dieser Straße rutschte die Erde weg, so daß der Weg unpasseierbar war. Sofort aufgenommene Arbeiten haben den Schaden an der Straße alsbald behoben.

Marburg. (Tragödie des Lebens.) Ein Direktor eines russischen Theaters aus Moskau und seine Ehefrau befanden sich kürzlich auf der Durchreise durch Deutschland in Marburg, wo der Ehemann an Typhus erkrankte und starb. Die in großer Liebe an ihrem Gatten hängende Frau öfnete

sich in einem unbewachten Augenblick die Pulsadern und brachte sich außerdem einen Stich in die Herzgegend bei, so daß sie tödlich verletzt war. Das Ehepaar wurde in einem gemeinsamen Grabe beigesetzt.

Hochheim. (300 Zentner Brilleits verbrannt.) 300 Zentner Brilleits gerieten in dem Keller des hiesigen Reichsbahnhofgebäudes, vermutlich infolge Selbstentzündung, in Brand. Die Feuerwehr setzte die Keller durch vier Schlauchleitungen unter Wasser. Gebäudeschaden, ist nicht entstanden.

Locales.

Hochheim am Main, den 9. November 1926.

Der Herbstmarkt ist wieder einmal für dieses Jahr vorüber. Er war von guter Witterung begünstigt und brachte daher den gewohnten großen Fremdenverkehr wieder in unsere gern besuchte Main- und Weinstadt. Schon am Sonntag wogte es von Marktliebhabern, die besonders die benachbarten Großstädte stellten. In der Nacht von Sonntag auf Montag ging ein gewitterartiger Regen nieder, der für den Hauptmarkttag, den Montag, Schlimmes befürchten ließ. Doch am Morgen war der Himmel klar, und die Sonne schien freundlich auf unsere Mainstadt herab. So steigerte sich am Montag erfreulicherweise noch der Fremdenverkehr. Auf dem Pferdemarkt waren ca. 650 Pferde aufgetrieben, für die Standgeld bezahlt wurde. Dazu kommen noch diejenigen, die am Tage vorher schon in der Stadt verhandelt wurden und die nicht auf dem Marktplatz zum Verkauf gestellt waren. So dürften im ganzen rund 700 Pferde in unserer Stadt angetrieben gewesen sein. Es waren Pferde aller Qualitäten zur Schau gestellt, vom einfachsten Arbeitsgaul bis zum feinsten Rassepferd. Der Handel ging flott vonstatten, und es wurden durchgehends gute Preise erzielt, so kosteten Pferde schwersten Schlages bis 1500 RM das Stück. Auch die Zigeuner, die wieder zahlreich eingetroffen waren, beteiligten sich lebhaft am Pferdehandel. — Der Rindviehmarkt mußte ausfallen, da in der Umgegend die Maul- und Klauenseuche herrscht. Auf dem Krammarkt waren viele Verkaufsstände aufgeschlagen, deren Inhaber ihre Waren vielfach durch Glücks- und Pechspiele an den Mann zu bringen suchten. Auch waren die „Wahren Jakobs“ wieder vertreten, welche durch ihre Markttheater für die nötige Heiterkeit sorgten. — Der Vergnügungspark war ebenfalls reich besetzt und zeigte das gewohnte bunte Bild. Dem Freudenbedürfnis der Jugend kamen zwei Karussells entgegen. Ferner waren vertreten zwei Zirkusse, Schiffschaukel und Zelte mit sonstigen Sehenswürdigkeiten. Der Geldumlauf war gedrückt, denn es machte sich auch hier die Not der Zeit bemerkbar. Besucher zum Schauen waren genug vorhanden, doch an fleißigen Käufern fehlte es. Doch bei dem starken Verkehr dürften die Marktgeschäfte immerhin ein gutes Ergebnis erzielt haben. Wie früher, so hatte sich auch in diesem Jahre wieder die hiesige „Freiwillige Sanitätskolonne“ in den Dienst des Marktes gestellt und sie mußte in verschiedenen Fällen helfend eingreifen. Darunter befand sich auch ein schwerer Fall, bei dem ein von einem Pferdehuf Getroffener ins Krankenhaus überführt werden mußte. Noch sei bemerkt, daß der Markt auch zwei Mal gestillt wurde. Es wurde ein Kreislauf ausgenommen, ferner wurde auf Veranlassung des Abgeordneten W. Haenlein dahier der Markt auch vom Landeshaus gestillt. So kann die hiesige Einwohnerschaft mit dem Verlauf des Herbstmarktes zufrieden sein. Das Wetter war günstig, in Folge dessen der Besuch ein zahlreicher und so dürften die Hoffnungen der Geschäftsleute in der Stadt und auch die der Gasthöfe sich erfüllt haben.

Ein seltenes Jubiläum.

Im Menschenleben feiert man Jubiläen verschiedener Art, so Alters-, Ehe- und Berufsjubiläen. Diese Gedentage sind gleichsam Meilensteine am Lebenspfade, bei deren Erreichung man den Wanderfuß für kurze Zeit einmal rasten läßt, das geistige Auge betrachtend auf die zurückgelegte Wegstrecke richtet und Ausblicke für die Zukunft zu gewinnen sucht. Jubiläumstage stehen nicht an der Pforte des Lebens, sondern sie rücken höher hinauf zu seiner Mitte wie die „Silbernen“, oder sie leuchten auf am Feierabend des Lebens wie die „Goldenen“.

Unserem Friedhofswärter, Herrn Karl Treber dahier, war es beschieden, sein „Goldenes Dienstjubiläum“ am Donnerstag, den 4. November d. Js., in körperlicher und geistiger Rüstigkeit feiern zu können. Es war in der Tat ein seltenes Jubiläum, das nur in wenigen Fällen wiederkehrt.

Das Totengräberamt befindet sich schon seit dem Jahre 1861, also in einer Reihe von 65 Jahren ununterbrochen in der Familie Treber. Vor dem genannten Zeitpunkt war Totengräber Peter Velten, im Volksmunde „Bäckerpeter“ genannt, ein Bruder des Johann Velten, des „Bäckerbannes“, der den Küsterdienst in der katholischen Pfarrkirche versah. Vermutlich hatte ihr Vater das Bäckergewerbe betrieben. Beide Brüder waren Junggesellen und hatten die heutige Küsterwohnung inne.

Nachdem Totengräber Peter Velten im Jahre 1861 verstorben war, wurde Wilhelm Treber, der Vater unseres Jubilars, sein Nachfolger. Er versah dieses Amt 15 Jahre lang, von 1861 bis 1876. Nach dessen Tode im Jahre 1876, wurde durch Bürgermeister Kallmann dieser Dienst unterm 4. November desselben Jahres seinem Sohne Karl Treber, der bereits vorher seinem Vater schon zur Seite gestanden hatte, übertragen. Ein halbes Jahrhundert war also am 4. November d. Js. verfloßen, daß der Jubilar als der Wärter und Hüter unseres Friedhofes an der Hirsheimer Straße tätig ist.

Wie manchem müden Erdenpilger hat er in diesen fünf Jahrzehnten schon die Ruhestätte unterm grünen Rasen gekauft! Wie manchen hat er auf seinem letzten Gange an der Friedhofspforte schon empfangen und dann sanft in die fahle Gruft betten helfen! Wie manches Grab hat er mit seiner Hand sorgfältig gepflegt! Ja, wer kann sie alle zählen! Der Friedhof wird jetzt während der 60 Jahre zum dritten Male neu belegt.

Der Jubilar erfreut sich eines begnadigten Alters. Er wurde geboren am 13. März des Jahres 1845, steht also im 82. Lebensjahre. Im Jahre 1926 war es ihm

vergönnt, unter allgemeiner Anteilnahme seinen 80. Geburtstag festlich begehen zu können. Von seiner Altersklasse ist er seitens des männlichen Teils der noch allein Lebende. Von dem weiblichen Teil leben noch zwei Kameradinnen, nämlich Witwe Luise Brethmeier und Witwe Anna Lauer. Trotz seines hohen Alters erfreut sich der Jubilar noch einer rüstigen Kraft und guten Gesundheit. Er läßt sich wohl, wenn er Tag für Tag noch die Friedhofsarbeiten verrichten kann. Bei Sterbefällen ist es ihm möglich, das Grab noch ohne jede Mithilfe selbstständig ausheben zu können, eine Leistung, die ihm ein anderer Achtzigjähriger so leicht nicht nachmacht. Möge er dieser rüstigen Schaffenskraft noch lange sich erfreuen!

Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch kurz einen historischen Blick auf unseren alten und neuen Friedhof werfen. Bis zum Jahre 1828 wurden die Toten hiesiger Stadt auf dem Raum nördlich und südlich der katholischen Kirche bestattet, was noch einzelne Grabsteine bezeugen. Jahrhundertlang war wohl hier die Begräbnisstätte der Toten von Hochheim, weil hier auch die frühere Kirche, die Vorgängerin der jetzigen stand. Der Boden ist hier jetzt noch mit Menschengruben vollständig durchsetzt, was verschiedene Ausgrabungen schon bewiesen haben. Es ist in der Tat ein „Campo santo“, ein „heiliges Feld“ und nur zu wenig erinnern wir uns beim Gange zur Kirche daran, daß wir hier über die Ruhestätten unserer Vorfahren schreiten.

Als der Raum um die Kirche sich als Begräbnisstätte zu klein erwies und auch sanitäre Grundzüge es forderten, verlegte man den Friedhof im Jahre 1828 außerhalb des Ortsbereichs an die Flörheimer Straße. Der eine Totpfeiler am Eingange trägt diese Jahreszahl. Die Einweihung erfolgte im Herbst des genannten Jahres durch Pfarrer Möhler. Die ersten Beisetzungen fanden statt am 3. Oktober 1828. Es wurden an diesem Tage morgens um 8 Uhr beerdigt ein Schultind namens Marianne Schmidt, 8½ Jahre alt, das den Erstickungstod gefunden hatte, ferner die Ehefrau des Heinrich Diener, Margarete, eine geborene Lasse. Dieser Friedhof besteht heute aus schon 98 Jahre, nahezu ein Jahrhundert, und er hat während dieser Zeit auch schon viele, viele Heimgegangene, die wir gekannt und nicht gekannt haben, in seinen fahlen Schoß aufgenommen und wird deren noch viele aufnehmen, die heute noch nicht das Licht der Welt erblickt haben. Sind doch die Grabstätten auf demselben schon fünf Mal belegt worden! Dieser Friedhof ist durch seine schöne Lage mit seiner weiten Fernsicht einer der schönsten in der Umgebung.

Unserem Friedhofswärter Herrn Karl Treber, aber bringen wir zu seinem Ehrentage noch nachträglich die herzlichsten Glück- und Segenswünsche dar. Auch der Magistrat unserer Stadt hat seiner an dem Jubiläumstage gedacht, ihm in einem ehrenvollen Schreiben seine Glückwünsche ausgesprochen und ihn mit einem Geldgeschenk erfreut. Mit diesem Glückwunsch vereinigt sich gewiß auch gerne die gesamte hiesige Einwohnerschaft.

So möge denn unser Jubilar noch manches Jahr seines Amtes in der stillen Friedensstadt, die auch uns vereint aufnehmen wird, walten, möge er sich dann eines geruh-samen Lebensabendes erfreuen. Karl Müller.

Vermögens-Steuer für 1925. Die Handelskammer schreibt uns hierzu: Es dürften bei den betreffenden Steuerpflichtigen bezüglich der zurzeit ergebenden Vermögenssteuerbescheide bezw. Einheitswertbescheide zahlreiche Zwei-

felsfragen auftauchen. Diesbezügliche Anfragen aus dem Kreise der Berufszugehörigen können an die Abteilung Steuerberatung der Handwerkskammer gerichtet werden, welche dieselben nach Möglichkeit beantworten wird.

Die Direktion der Nassauischen Landesbank macht bekannt, daß sie wieder Anträge auf Gewährung von Hypothekendarlehen entgegennimmt. Bei dieser Gelegenheit sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Nassauische Landesbank in den vergangenen 3 Jahren bis zum 20. Oktober 1926 aus Mitteln der Sparkasse 8 Millionen Mark, aus Mitteln der Landesbank 16 Millionen Mark für Hypothekenzwecke bereitstellte. Bei einem Spareinlagenbestand von rund 30 Millionen Mark wären also allein rund 26% aus Mitteln der Sparkasse dem erstklassigen Hypothekengeschäft zugeführt. Vornehmste Aufgabe der Landesbank wie der Sparkasse ist, sich auch in Zukunft in erster Linie dem Hypothekengeschäft zu widmen, aus diesem Grunde möge deshalb jeder, der die entsprechenden Unterlagen zur Verfügung hat und nach einem Hypothekendarlehen Ausschau hält, sich vertrauensvoll an die Nassauische Landesbank wenden, die bereitwilligst Auskunft erteilt.

Die Milchbehandlung im Haushalt.

Die Milch ist eines der hochwertigsten Nahrungsmittel im Haushalt, aber auch ein sehr empfindliches, das einer ganz besonders pfleglichen Behandlung bedarf, wenn man es vor allzu raschem Verderb schützen will.

Der Milchtopf muß täglich gründlich mit Soda gereinigt werden, Milchstern darf sich nicht ansetzen. Als Milchtopf verwendet man keine eisernen Töpfe, sondern solche mit gutem Emaille-Überzug, Aluminium-Kessel. Kurz vor dem Eingießen der Milch in den Milchtopf schwenkt man diesen mit klarem Wasser gut aus, um ein Anbrennen der Milch zu verhindern, falls man die Milch zu kochen wünscht. Eine Abstellplatte unter den Topf gelegt, verhindert ebenfalls das Anbrennen.

Wenn man die Milch aufkocht, so soll man dies möglichst schnell machen und nur einmal kurz aufkochen lassen. Ein langes Kochen vermindert die Nährkraft der Milch. Nach dem Kochen ist die Milch so schnell wie möglich abzufüllen. Man kann den Milchtopf in kaltes Wasser stellen (möglichst fließendes Wasser) und die Milch muß von Zeit zu Zeit umgerührt werden, sodann ist sie weiterhin an einem kühlen, luftigen Ort aufzubewahren. Der Milchtopf ist zuzudecken, damit kein Staub und keine Fliegen hineingelangen.

Da die Milch leicht fremde Gerüche annimmt, darf die Aufbewahrung nicht in der Nähe von Gerichten, Petroleum, Essig, Räucherwaren, Fischen usw. erfolgen. Milch darf niemals in der Sonne stehen. In der warmen Jahreszeit empfiehlt es sich, die Milch möglichst bald nach dem Einkauf abzukochen. Besteht die Gefahr, daß die Milch das Kochen nicht aushält, so mache man eine Kochprobe mit einem kleinen Quantum. Gerinnt die kleine Probe, so kann man den Rest der ungekochten Rohmilch zu Dörmilch aufstellen.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 10. November. Kühl, zeitweise auffrischend, vereinzelt noch einige Niederschläge.

Schutz der Wasser- und Gasleitungen im Winter. Der heranabende Winter gibt Veranlassung, erneut auf den rechtzeitigen Schutz der Wasser- und Gasversorgungsanlagen gegen den Einfluß der Kälte hinzuweisen. Wasserleitungen, Wassermeßer und Ventile unter Frost frieren ein und Gasleitungen verstopfen, wenn die umgebende Temperatur unter 0 Grad sinkt. Besonders gefährdet sind die Eintrittsstellen

der Leitungen in die Gebäude. „Rechtzeitiges Schließen“ und Abdecken der Kellerfenster mit schlechten Wärmeleitern und Einhüllungen der freilegenden Rohre, Abstellen und Ver-lausenlassen der ungeheizten Wasserleitungen beim Frost sind gute Vorsichtsmaßregeln, deren sorgfältige Anwendung nur immer wieder empfohlen werden kann.

Warnung vor einem holländischen Lotterieschwindel. Die Firma „Allgemein Credit Instituut“ in Roermond (Holland) verbreitet innerhalb Deutschlands Anpreisungen eines sogenannten Hydrosystems. Sie bietet Gutscheine an und verspricht solchen Abnehmern Preise, denen es gelingt, weitere Käufer für etwaige Gutscheine zu werben. Die Abnehmer der von der Firma ausgegebenen Gutscheine machen sich nach § 1 des Preussischen Gesetzes, betr. das Spiel in außerpreussischen Lotterien vom 29. August 1904 strafbar. Vor dem Treiben wird gewarnt.

Zufriedenheit macht glücklich.

Es hat wohl niemals so wenig Menschen gegeben, die mit ihrem Los und mit ihrem Schicksal zufrieden gewesen sind, wie in unseren Tagen. Freilich ist die Not in früherer Zeit nicht so groß gewesen. Ein Mensch, der hungrig und friert, der monatelang arbeitslos ist, wird mit seinem Leben nicht zufrieden sein. Eine Frau und Mutter, die nicht weiß, wie sie die Köpfe füttern soll, damit die Kinder satt zu essen haben, hat auch allen Grund zur Unzufriedenheit. Ein junger Mann, der gern schaffen möchte, der aber nirgends Arbeit bekommt, dem alle Menschlichkeiten genommen werden, ein solcher junger Mensch wird schnell unzufrieden mit seinem Leben.

Nun muß man aber sehen, daß viele Leute unzufrieden sind, die gar keinen Grund dazu haben können, daß sie gesund sind, die Arbeit haben und Geld verdienen, die eigentlich dem Leben recht dankbar sein könnten. Die Unzufriedenheit der meisten Menschen kommt daher, daß sie ihre Ansprüche an das Leben zu hoch schrauben. Einer der Hauptfehler in unserem Volke ist es, nach aufwärts recht viel erscheinen zu wollen. Einer sucht den anderen zu übertrumpfen, sei es nun in der Kleidung, in der Ausstattungs der Wohnungen, im Fuhrpark, im Besitze. Die Lebensbedürfnisse sind bei vielen Leuten weit über das notwendige Maß getrieben. Man kann sich selbst und seinem Geldbeutel mehr zu, als beide beim besten Willen vertragen können. Aus diesem Wollen und Nichtkönnen, aus dieser Ungleichheit zwischen Sein und Sollen, aus dem Mißverhältnis persönlicher oder finanzieller Kräfte und egoistischer Wünsche wächst die Unzufriedenheit.

Wir wären alle wieder zufrieden, wenn wir es verständen, einfacher zu sein.

Gerichtliches.

Zwei Rennweitschwindler verurteilt. Wegen umfangreicher Rennweitschwindereien wurde der ehemalige Polizeiarzt Löhr und der Telegraphenmechaniker Glas vom Landgericht Hannover zu 3 bzw. 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatten als Beamte das Telegraphengeheimnis verletzt und durch frühzeitige Kenntnis des Resultats sichere Sätze betrügerisch abgeschrieben.

Verurteilung wegen Betrugs. Der Assistent an der Wiener Technischen Hochschule Arnold Pascher und der Maschineningenieur M. Brühl, die des Verkaufs von Prüfungsfragen an Studenten angeklagt waren, sind wegen Betrugs zu je acht Monaten schweren Gefängnis verurteilt worden.

Es gibt nichts Besseres als

Aecht Franck

mit der Kaffeemühle als Zusatz zu Bohnen- und jedem Getreide-Kaffee.

Wissenschaftlich steht fest,

dass durch die Verwendung dieses Zusatzes ein stärkeres Hervortreten u. längeres Anhalten des Kaffeegeschmacks sowie eine schöne goldbraune Farbe erreicht werden.




Jeden Morgen 2 Minuten

Pilo

in der schwarzen Dose

Neu - Wäscherei

Gegründet 1910

Stumm-Roßkopf, Mainz-Kostheim

Luisenstraße 22 empfiehlt sich in

Wäsche aller Art

Spezialität:

Herrenstärkwäsche

Gardinen-Spannerei

Annahmestelle in Hochheim: **Jac. Julius Siegfried**, Massenheimerstr. 37, Eingang Altenauerstraße.

Elektrotechnik für Alle

Von Hans Günther

Eine vollständige Darstellung unseres Wissens von der Elektrizität. 33-42. Tausend (13. Aufl. vermehrte und verbesserte Auflage). 600 Seiten, 742 Bilder. Der Zeitgedanke des Verfassers: So zu schreiben, daß jeder es versteht. Preis: geb. RM. 11.-, Schö. Nr. 13.75; in Ganzleinen RM. 18.-, Schö. Nr. 22.50. (Verlag Dietrich & Co., Stuttgart).

Wenn von einem technischen Werk solcher Art innerhalb einer halben Duzend Bände abgelesen wird, so ist das ein Zeichen dafür, daß sein Verfasser es verstanden haben muß, diesen schwierigen Stoff darzustellen, daß er selbst von dem größten Kalen verstanden werden kann. Die neue Auflage (33-42. Tausend) zeigt den letzten Stand und gibt daher alle denen, die sich mit dem Wesen der Elektrotechnik vertraut machen wollen, die einzige und beste Möglichkeit. (Südde. Zeits. Stuttgart)

Die Anwendung der Elektrizität dehnt sich mit Riesenschritten über Stadt und Land aus!

Zu beziehen durch: die Buchhandlung S. Dreisbach Hirschheim.

Die Wunder des Menschenleibes

Bau und Funktionen in packender Darstellung:

DAS LEBEN DES MENSCHEN

Von Dr. Fritz Kahn

In 124 farbigen billigen Clavierungen (je RM. 1.-) oder in 4 Mappen geb. je RM. 15.-



Über 1000 teils mehrfarb. Tafeln und Textbilder von einzigartiger, bisher unerreichter plastischer Wirkung

Franck'sche Verlagshandlung, Stuttgart

Zu bestellen durch die Buchhandlung.

In unser Handelsregister Nr. 115 ist heute die Firma: „Marlin Pistor Nachf., Hochheim a. M.“ und als deren alleiniger Inhaber der Kaufmann Marlin Pistor in Hochheim a. M., eingetragen worden. Hochheim a. M., den 22. Oktober 1926. Amtsgericht Hochheim a. M.

Man bittet Manuskripte nur einseitig zu beschreiben.

Nassauische Landeskalender für 1927

Stück 50 Pfg. zu haben im Verlag des **Neuen Hochheimer Stadtanzeiger**

Erweint
beim Telefon

Nummer 1

Neu

Zu der...
aus Berlin...
keine Einisch...
ausgerollt...
Nachdem...
ergriffen worde...
die Vorlage...
erattungen dürft...
Zu der...
Mahren die Ver...
land sei.

Von fü...
eroffen das d...
die drei Kinder...
erogin von Lu...
Marich von Eng...

Zu der...
unter dem V...
hiesigen Mitglied...
er 29. Januar...

Nach eine...
auf Veranla...
wegen bewaffnete...
Grund von J...
Vollgeheime von...

Die Agen...
daß die f...
maßnahmen hin...
betreffen u...
Papieren in C...

Der frühe...
Paris wohnt...
er anderwärtige A...
wird. Er streu...
eine aktive Rolle...

Nach einer...
daß der...
Korrespondenz d...
auswärtlich am...
wird bis 1...

Für

Zu zuständi...
wieder sehr...
erung der...
Reichstagsau...
nahmen für...
Arbeiterkass...
in eingebe...
Gebiet...
haben u...
für die...
sungen, die...
sondere die...
ergebe aus...
damit verbu...
schafflichen...
sollte man...
schaft des be...
In der Aus...
die mehrfache...
v. Guetard...
ung der Be...
das Reich. W...
spruchungen...
der Befahun...
aber auch ver...
schafflichen...
Staatsekretä...
und stellte...
kommen loyal...
113 Gefange...
werden sein...
ministerium...
zu erreichen...
wurde beschlo...
Austausch...